

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 20 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. Juli d. J. Ihrem geheimen Rath und Obersthofmarschall Franz Seraphin Grafen v. Kuefstein an die Stelle des verstorbenen Präsidenten der Obersten Rechnungs-Kontrollbehörde, Philipp Freiherrn v. Krauß, zum Vizepräsidenten des Herrenhauses des Reichsrates für die dermalige Session allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 21. Juni d. J. den außerordentlichen Professor der theoret. Medizin für Chirurgie an der Universität zu Pest, Dr. Johann Diescher, zum ordentlichen Professor dieser Fächer allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die Kontrolorsstelle bei der Landeshauptkasse in Graz dem Kontrolleur der Fiskal-Landeskasse in Kaschau, Wilhelm Vieber, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

1. (Ausschussbericht über das Gesetz, betreffend die Geschäftsordnung.) Nachdem das Herrenhaus den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf in Betreff der Geschäftsordnung wesentlich modifiziert hat, sind die Beschlüsse des Herrenhauses noch ein Mal dem Ausschuss des Abgeordnetenhauses zur Berichterstattung überwiesen worden. Dieser Ausschussbericht liegt uns heute vor, und derselbe dürfte bereits in der nächsten Sitzung noch vor dem Lebensgesetz auf die Tagesordnung kommen. Der Ausschuss hat sich nämlich von der Absicht, eine Vereinbarung mit dem anderen Hause möglichst zu fördern, leiten lassen, und daher allen jenen vom Herrenhause vorgenommenen Aenderungen, die wesentlich formeller Natur sind, selbst auf Kosten seiner besseren Ueberzeugung zugestimmt; ja der Ausschuss hat sich sogar in einem Punkte, der eine gewisse prinzipielle Bedeutung hat, dem abweichenden Votum des Herrenhauses gefügt, indem er die vom Abgeordnetenhaus beschlossene Bestimmung:

„die Ausschüsse beider Häuser haben das Recht, durch den Präsidenten ihres Hauses auf gesetzlichem Wege allfällige erforderliche Erhebungen einzuleiten oder Zeugen und Sachverständige zur unmittelbaren Vernehmung vorladen zu lassen“, nun dem Herrenhausbeschlusse nachgebend, in folgender Weise zu modifizieren vorschlägt:

„Die Kommissionen und Ausschüsse beider Häuser haben das Recht, durch den Präsidenten ihres Hauses die Minister, Hofkanzler und Chefs der Zentralstellen um die Einleitung allfälliger erforderlicher Erhebungen anzugehen und Sachverständige zur mündlichen Vernehmung vorladen oder zur Abgabe eines schriftlichen Gutachtens auffordern zu lassen.“

In einigen Punkten jedoch empfiehlt der Ausschuss dem Abgeordnetenhaus, den vom Herrenhause beantragten Modifikationen nicht beizupflichten, sondern bei den ursprünglich gefassten Beschlüssen zu beharren. Dieß gilt, wenn wir von einigen untergeordneten Punkten absehen, namentlich von der Vorschrift, derzufolge Finanzvorlagen immer zuerst in das Abgeordnetenhaus eingebracht werden müssen; ferner gebührt hieher die Bestimmung, wonach die Minister, Hofkanzler und Chefs der Zentralstellen zwar das Recht haben sollen, in den Ausschüssen zu erscheinen, aber ohne der mündlichen Berathung und Abstimmung der-

selben beizuwohnen; sowie endlich der Ausschuss auch den vom Herrenhause beschlossenen Zusatz-Paragraphe, wonach zur Gültigkeit eines Beschlusses im Herrenhause die Anwesenheit von mindestens 50, im Abgeordnetenhaus die Anwesenheit von mindestens 100 Mitgliedern gehört, abgelehnt wissen will, da diese Vorschrift eine grundsätzliche Bestimmung involviert und die Frage vorläufig ausreichend durch die Geschäftsordnung geregelt wird.

II. (Ausschussbericht über das Lebensgesetz.) Der Bericht des Ausschusses über die Regierungsvorlage in Betreff der Ablösung des Lehenverbandes zerfällt leider wieder in ein Majoritäts- und ein Minoritäts-Gutachten. Die Majorität erklärt durch ihren Berichterstatter Professor Brinz, daß der engere Reichsrath zur Erledigung der Frage unabweisbar kompetent sei, da es sich um einen Gegenstand der Zivilgesetzgebung in Betreff aller nichtungarischen Länder handle. Das Zivilrecht aber gehöre zu denjenigen Gegenständen der Gesetzgebung, welche allen Königreichen und Ländern, mit Ausnahme der Länder der ungarischen Krone, gemeinsam sind“ (S. 11 der Februarverfassung), sowie nicht minder zu denjenigen, in Betreff derer in den deutschen, slavischen und italienischen Ländern „seit einer langen Reihe von Jahren eine gemeinsame Behandlung und Entscheidung stattgefunden hat“ (Oktober-Diplom). Für die unbedingte Kompetenz des Reichsrathes waren von 9 Stimmen 6, für die ausschließliche Kompetenz der Landtage 2; ein Mitglied wollte bloß das Detail des Gesetzes an die Landtage verwiesen wissen. Die Aufhebung des Lehenverbandes wurde einstimmig, die zwangsweise Aufhebung mit 8 Stimmen gegen Eine gebilligt; nicht minder war man einstimmig der Ansicht, daß die Ablösung gegen Entschädigung der Lehenherren durch den Vasallen zu erfolgen habe. Die von der Majorität in der Regierungsvorlage beantragten Zusätze und Aenderungen haben demnach nur eine Erleichterung und Beschleunigung des Ablösungs-Prozesses im Auge, indem sie eine Herabsetzung mancher der für die Indemnifizierung proponirten Perzentssätze, sowie einzelner Vereinfachungen der ganzen Prozedur proponieren. Zu bemerken ist noch, daß die Majorität das Gesetz auch auf Galizien und die Bukowina auszu- dehnen wünscht. Die Minorität, als deren Bericht- erstatter Dr. Prajak fungirt, schlägt dem Hause vor, statt des Regierungsentwurfes folgendes, nur für die in dem ministeriellen Entwurfe genannten Länder giltige Gesetz zu beschließen: „Die Erlassung gesetzlicher Bestimmungen wegen Auflösung des Lehenverbandes in den einzelnen Königreichen und Ländern wird als Landes-Angelegenheit erklärt.“

Kundmachung.

Laut Kundmachung des k. k. Staatsministeriums vom 27. Mai l. J. wird die priv. österreichische Nationalbank die Erhebung neuer Couponsbogen zu den bei ihren Kassen verpfändeten oder deponirten Grund- entlastungs-Obligationen von Niederösterreich, Ober- österreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Triest, Görz und Istrien auf Ersuchen der Partien selbst veranlassen.

Die Eigenthümer solcher, bei der Nationalbank in Wien verpfändeten oder deponirten Grundentlastungs- Obligationen, welche von dieser Vermittlung Gebrauch machen wollen, haben ihre diesfälligen Gesuche bis längstens Ende August l. J. bei der Darlehens- oder Depositenkasse der Bank zu überreichen, woselbst auch die Blankette zu diesen Gesuchen und eine Informa- tion über die Bedingungen, unter welchen die Bank diese Vermittlung übernimmt, unentgeltlich zu ha- ben sind.

Wien am 5. Juli 1861.

Von der Direktion der pr. österr. Nationalbank.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Se. Majestät der Kaiser sind vorgestern Abends nach Payerbach abgereist.

— Aus verlässlicher Quelle vernehmen wir, daß sowohl die von belgisch-französischen Journalen ge- brachte Nachricht, H. M. Ritter von Benedek werde sich in das Napoleon'sche Hoflager nach Vichy begeben, wie auch jene, daß Se. Maj. der Kaiser dem- nächst nach Corfu zu reisen gedenke, als völlig er- funden zu bezeichnen sind. Se. Majestät der Kaiser werden Wien in keinem Falle vor Ende August oder Anfang September verlassen, und auch für diese Zeit ist noch kein definitiver Reiseplan festgestellt.

— Ueber die Art, wie Se. Majestät die bekannte Deputation des Herrenhauses empfangen und welchen Eindruck die k. Antwort in Ungarn gemacht, lesen wir in einem Pestler Berichte der „Prager Zig.“ fol- gende interessante Details: Aus der Kunde, welche sich in Pest rasch verbreitete, ergab sich, daß der Monarch seine Antwort, die er nicht etwa laß, nicht auf fremden Rath, sondern nur allein aus der Fülle seiner Einsicht, seiner Ueberzeugung und seines Rechts- gefühls ertheilt habe. Nachdem die Audienz vorüber war, verfügten sich die drei Mitglieder des Herren- hauses, Präsident Fürst Karl Auersperg, Fürst Adolph Schwarzenberg und Graf Clam-Gallas zu dem ersten General-Adjutanten Grafen Gremneville, schrieben bei ihm aus dem Gedächtnisse die Worte, die der Kaiser gesprochen, auf und boten den Herrn Ge- neral-Adjutanten, er möge bei Sr. Majestät anfra- gen, ob sie den Inhalt der allerhöchsten Antwort genau wieder gegeben. Graf Gremneville lebte alsbald aus dem Kabinete des Kaisers zurück, Allerhöchst welcher der Deputation sagen ließ, daß seine Antwort genau wieder gegeben sei, worauf sich die drei Kavaliere in das Herrenhaus begaben und demselben die kaiserl. Antwort mittheilten. Man konnte auf die Kunde eines solchen Vorganges in Pest unmöglich zweifeln, daß diese Antwort die wahre volle Willensmeinung des ansehnlichen rechtmäßigen Königs und Kaisers enthalte.

— Die sämtlichen Gerichtsbehörden wurden von Seite des Justizministeriums angewiesen, bei den Handels- und Gewerbekammern jener Kronländer, in welchen sie sich befinden, monatliche Verzeichnisse ein- zuführen über alle gerichtlich bestätigten Ausgleichs- verhandlungen von Handels- und Gewerbsleuten, Ge- schäftsführern, öffentlichen und stillen Gesellschaftern u. s. w., dann über die von den Gläubigern ange- botenen Abfindungsquoten; auch ist den Handelskam- mern die Einsicht in die Vergleichsprotokolle zu ge- statten.

— Dem „P. U.“ wird aus Wien geschrieben: Die Regierung hat bei mehreren böhmischen Eisen- Industriellen 32.000 Stück eiserner Feldbetten bestellt, die in drei Monaten an die kroatische, slavonische und dalmatinische Grenze abzuliefern sind. Die betreffen- den Industriellen haben in dieser Woche um eine Verlängerung des Ablieferungstermins nachgesucht, weil sie die Ware bis dahin nicht aufbringen können.

— Der „Vote für Tirol“ hat aus Süddeutsch- land Nachrichten, daß Reisenden nach Italien in den Gasthöfen der Weg über Tirol abgerathen wird, und dieselben die Route über die Schweiz oder Salzburg einschlagen, wie denn auch bisher im Vergleich mit anderen Jahren der Fremdenzug in Tirol ein auffal- lend geringer sei.

— Rieger und Palacky sind demunzt und — incredible dictu — von den „Narodni Listy“. Beide Herren haben sich des Nichttragens des Nationalklei- des, der Kamara, schuldig gemacht, und dadurch ein höchst demoralisirendes Beispiel gegeben. Die „Narodni Listy“ meinen, wenn nicht die ganze Nation die Kamara trägt, so könne man die Macht derselben nicht er- messen. Das ist in der That lustig!

Das Attentat auf den Eigentümer der „Presse“, Herrn August Zang, ist sehr ernster Natur und es wird, wie zu erwarten steht, von den Behörden mit aller Energie nachgeforscht werden, um die bisher unbekannten Thäter zu erfassen. Wohin sollte es kommen, wenn Männer für ihre öffentliche Thätigkeit dem feigen Ueberfalle verkappter oder bezahlter Missethäter ausgesetzt sein sollten, die ihnen im nächsten Hinterhalte auflauern, für sich oder für andere Mache zu üben.

Bozen, 7. Juli. Seit ein Paar Tagen machte hier nachstehender Vorfall viel von sich reden. Der Bürgermeister hatte sich in Folge der jüngsten Erlasse betriebs der Beschwichtigung der Agitation gegen das Protestantengesetz mit dem Probst ins Einvernehmen gesetzt und ihm aufgetragen, binnen 3 Tagen über die Maßnahmen Bericht zu erstatten, die er dießfalls einzuleiten denke. Nach Ablauf dieser Frist folgte eine ausweichende Antwort, und auf die zweimalige Verladung die Weigerung, in der Sache Rede zu stehen, bevor nicht vom Bischof weitere Weisung erfolgt sei. Der Bürgermeister ließ dem Probst durch einen Polizeidiener bedenken, er werde, falls er nicht freiwillig erschiene, vorgeführt werden. Der Erfolg ließ nichts zu wünschen übrig. Der Probst stellte sich ein und erklärte, er werde alles Mögliche thun, um die Agitation zu beschwichtigen und dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Die Bevölkerung, welche schon lange die in Gegenwart des Probstes in der Pfarrkirche gehaltenen, von Leidenschaft eingegebenen Kanzelreden eines Kapuziners mißbilligt hatte, sprach sich in ihrer entschiedenen Mehrheit für das Verfahren des Bürgermeisters aus. Der neu eingesetzte Fürstbischof von Trient soll jedoch diesen konföderatwidrigen Schritt gegen eine eximite und geweihte Person sehr übel vermerkt haben und bei der Regierung dießfalls Schritte einzuleiten gesonnen sein. (O. D. P.)

Aus dem Varser Komitate, 7. Juli. In Nr. Maroth hat sich verflochtenen Monat ein interessanter Fall ungarischer Justizpflege abgewickelt. Im Orte Angessig war der daselbst wohnende herrschaftliche Ingenieur (zugleich ungarischer Edelmann) dem Fleischhauer, einem Israeliten, eine erhebliche Summe Geld für Fleisch schuldig, in Folge dessen ihm der Kredit eingestellt wurde. Hierüber war der Ingenieur und Edelmann erzürnt, hatte den Fleischhauer beschimpft und gedroht, wenn er ihm kein Fleisch mehr auf Kredit ausfolgte, werde der flüchtige Jude ein Paar Ohrfeigen zu gewärtigen haben, welche Drohung jedoch der Jude mit der Bemerkung — dann dem Ingenieur ein Fünfspündergewicht an den Kopf schlagen zu wollen — zurückwies. „Mir, mich, einen Edelmann zu schlagen?“ war die gereizte Frage des Ingenieurs.

Diese Sache wurde bei Gericht anhängig gemacht und das Urtheil ist, daß der Fleischer 100 fl. ö. W. als Strafe zu erlegen hat, weil er als Jude einen Edelmann beschimpft und ihm nicht mehr borgen will.

Deutschland.

Die Königsberger Universität hat am 2. Juli die Schlussitzung über die Frage der Aufhebung ihres spezifisch protestantischen Charakters gehalten. Der Antrag, den Passus: „der ursprünglichen Stiftung

gemäß dürfen an der Königsberger Universität nur Evangelische als Lehrer zugelassen und angestellt werden“ völlig zu streichen, ist mit einer Majorität von 16 gegen 15 Stimmen angenommen worden.

Italienische Staaten.

Turin, 7. Juli. Man spricht hier viel von einer Note, die aus Paris angekommen sein soll und die sich sehr entschieden gegen die ungehobelte Manier ausspreche, mit welcher der Ministerpräsident Ricasoli auf die sogenannte römische und venetianische Frage einging. Die Sprache der „Patrie“ ließ schon etwas Ähnliches erwarten, und wir können begreifen, daß solche unachtsamliche Äußerungen in den Tullerrien Anstoß geben.

General Giffard, Präsident der Republik Haiti, hat seine Anerkennung des Königreichs Italien ausgesprochen. Das „Pays“ erklärt heute seine Verwunderung und sein Bedauern darüber, daß Preußen und Rußland Italien noch nicht anerkannt haben. Von Oesterreich könne man dieß begreifen; jene beiden Mächte hätten sich aber keinen Augenblick zu besinnen. — Um der bourbonnischen Bewegung in Neapel rasch ein Ende zu machen, soll Ponzio di San Martino bei Ricasoli um Vollmacht nachgesucht haben, im ganzen Süden den Belagerungszustand zu erklären, dieser ihm jedoch entgegen habe, sein Vorgänger Cavour sei von jeher gegen Ausnahmemaßregeln gewesen, und auch er, Ricasoli, liebe keine Maßregeln, die außer dem Kreise der Befassung lägen. Indes hat man in Neapel sich durch die Papiere, die bei einem verhafteten Offizier gefunden wurden, überzeugt, daß die Reaktion eine Anzahl von Personen in Stadt und Land förmlich in Tagelohn genommen und täglich auszubezahlen läßt; man fand die Liste der Angeworbenen, sowie das Verzeichniß des Soldes, der ihnen jeden Tag ausbezahlt wird. Auch unter den Arbeitern in Neapel, die plötzlich die Arbeit einstellen, hat die Regierung Verhaftungen vornehmen lassen. Wie Chiavone, der Führer der Bourbonnisten, seine Proklamationen in's Publikum bringt, lebt folgender Fall: Die zu Neapel erscheinende „Democrazia“ veröffentlicht nachstehendes, ihr durch die Post zugegangenes Schreiben, das den auf den 28. und 29. Juni angesetzten bourbonnischen Aufstand einleiten sollte:

„Sora, 26. Juni.
Oberkommando der königlichen Truppen in den Provinzen Terra di Lavoro und Molise. Nr. 61.
Gegenstand: Absendung einer Proklamation. — Herr Redakteur! Ich bitte Sie, für das Wohl des Vaterlandes beifolgende Proklamation in Ihr Journal einzurücken, wenn Sie nicht erdolcht sein wollen. Ich habe zu diesem Zwecke die gemessenen Befehle dem General-Comité in Neapel erteilt, und ich benachrichtige Sie davon, daß diese Proklamation so bald als möglich eingerückt werden soll.“

Der Oberbefehlshaber Chiavone.“

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Papstes lauten neuerdings wieder bedenklich. Das Pariser Journal „Le Temps“ versichert, daß die Aerzte des h. Vaters das Äußerste fürchten. Schon sollen die französischen Kardinäle zum Konklave sich bereit halten. Der Kaiser Napoleon, sagt man, hat dem Kardinal Morlot den Wunsch ausgesprochen, daß die mit dem Purpur bekleideten Mitglieder der hohen

Prälaten Frankreichs ihr Recht der Mitwirkung nicht verabsäumen, sobald eine unabänderliche, nach dem angeblichen Ausspruch aller Aerzte nicht mehr fern Zügung des Himmels sie zu der wichtigsten Mission ihres Amtes berufen sollte. Die Stimmung der Bevölkerung Roms ist eine sehr aufgeregte. Der Anhang des Fürsten von Piombino und der fünf Nobili, welche gleichzeitig mit ihm ausgewiesen sind, ist unermüdet im Agitiren und Veranlassen von Mitroupelements, so daß der französische Oberkommandant bereits genöthigt ist, Abends Patrouillen in Bataillonsstärke die Straßen durchziehen zu lassen. Unter so bewandten Umständen wäre das Eintreten eines Trauerfalles, wie er oben bezeichnet worden, für die Ruhe und Ordnung in Rom doppelt verhängnißvoll.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Der Kaiser soll sehr leidend sein und in der That zur Herstellung seiner Gesundheit sich in das Bad begeben. Man spricht von einem Anfälle von Ohnmacht, den er bei seiner Ankunft in Bichy gehabt.

Der „Independance“ wird der Brief eines Offiziers der französischen Garnison in Rom mitgetheilt, welcher höchst sonderbare Details enthält hinsichtlich der Ankunft des Anerkennungsaktes des Königreichs Italien in Rom. Außer einer offiziellen, von den Journalen veröffentlichten telegraphischen Depesche erhielt Herr v. Grammont Privatdepeschen, welche ihm bedeuteten, den Papst vollständig über die Folgen der Anerkennung, bezüglich des heiligen Stuhles zu beruhigen. Ein Gesandtschafts-Mitglied, welcher von der französischen Regierung beauftragt war, dem Volschafter Depeschen und ministerielle Instruktionen zu überbringen, überreichte gleichzeitig Herrn v. Goyon Spezial-Instruktionen, in Folge deren der General sein ganzes Offizierkorps von den Obersten bis zu den Unterleuten zusammenberief. Die Rede, die der General sofort an dieselben richtete, lautet:

„Meine Herren! Der Kaiser glaubte sich verpflichtet, den König von Italien anzuerkennen. Doch verändert diese Anerkennung nichts in der Situation, und er hat Reservationen beobachtet, welche Zeugniß von seinem Wunsch ablegen, die Traktate zu achten und mit der Politik der Souveräne Europa's im Einvernehmen zu bleiben. Ich komme daher, meine Herren, Sie zu bitten, die höchste Klugheit walten zu lassen, in der bisherigen Stellung zu verharren, (de conserver la même attitude), da sich die Politik des Kaisers nicht geändert hat. Derselbe hält fest an seinen Ansichten (sentiments) in Betreff Roms und Venedigs.“

Großbritannien.

London, 7. Juli. Die Gemüthsstimmung der Königin hat sich, verlässlichen Berichten nach, in Oxborne um Vieles gebessert. Sie freut sich wieder mehr des Zusammenlebens mit den Ihrigen und vergißt über die beiden kleinen Enkel allmählig den Schmerz um die verstorbene Mutter.

Türkei.

Antivari, 30. Juni. In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni ist der Gouverneur von Scutari,

Fenilleton.

Von Cairo nach Sakhara.

J. R. S. Egyptologen, deren es zum Glück noch nicht zu viele gibt, so daß man heut zu Tage doch noch frei athmen kann, ohne jeden Augenblick befürchten zu müssen, von Hieroglyphen und Mumien sich verfolgt zu sehen, werden mit Entzücken dem Klange des Namens Sakhara lauschen. Ein Egyptolog ist nämlich kein gewöhnlicher Mensch, nicht bloß, weil er schon an und für sich keine alltägliche Erscheinung ist, sondern vorzüglich, weil ihn die Natur mit Sinnen bedacht hat, die einem andern Christenkinde ganz fehlen; er sieht, wo gewöhnliche Leute nichts sehen, er ist immer sehr gelehrt, was andere Leute nur ausnahmsweise sind, das beseligende Kind „Phantasie“, das schonungslos aus dem Kreise der übrigen Menschheit gebannt wurde, hat doch noch ein stilles, trantes Plätzchen in seinem Herzen gefunden. Wer je die dickleibigen Folianten des Lepsius, der französischen Kommission, oder anderer mehr oder minder berühmter Gelehrten dieser Kategorie gesehen und sich die Mühe genommen hat, darin nachzublättern, der hat vor dem Egyptologen gewiß mehr Respekt, als der bekannte General der Republik, der sie mit den Eseln zusammen in einen Topf warf. — Sind ja doch selbst die ägyptischen Esel eine bevorzugte Race und erfreuen sich eines gewissen Rufes. Wer kennt

nicht den lieben, grauen Freund, der die Mutter Gottes auf ihrer Flucht in das Land der Pharaonen brachte? und hat doch so ein würdiger Nachfolger desselben sogar von einem bekannten Generalkonsul, der dessen hohen Werth zu schätzen wußte, seinen eigenen einflußreichen Namen geerbt! Der Esel nimmt gewiß unter den kulturhistorischen Thieren einen hervorragenden Platz ein und eben so gut, als es eine Geschichte des Pferdes, des Kamels u. s. w. gibt, ebenso und mit noch mehr Recht sollte man eine Geschichte des Esels schreiben, und ich wette, daß so eine Abhandlung sehr viel Anklang fände. Dieses Geschlecht ist ja so weit verbreitet auf der lieben Erde und hat auf die Geschichte der Menschheit schon oft einen so entschiedenen Einfluß geübt, daß es ein purer Akt der Dankbarkeit wäre und sich sicherlich der Mühe lohnen müßte, diesen bevorzugten Stamm eingehender zu studiren.

Du, mein lieber Leser, wirst vielleicht eine Einleitung, die mit Gelehrten und Eseln beginnt, etwas sonderbar finden; aber die Natur der Sache bringt diese Zusammenstellung mit, es ist gewiß keine Bosheit meinerseits und wenn du mit mir nach Sakhara wandern willst, so wirst du ebenso dein folgsames Reitthier, als die Forschungen jener Gelehrten zu schätzen wissen, die dir die Geheimnisse der ägyptischen Vorwelt erschlossen haben.

Sakhara ist ein arabisches Dorf im Süden von Cairo, am linken Nilufer, ungefähr fünf Stunden weit, hart am Rande der Wüste und ist außer seinen ägyptischen Alterthümern, der Stätte des alten Memphis, dem Todtenfelde dieser ehemaligen Königsstadt,

der in diesem Bereiche liegenden und darnach benannten Pyramiden und vorzüglich des erst seit Kurzem aufgegrabenen Serapäums nicht nur der gelehrten Welt par excellence, sondern auch durch seine in früheren Zeiten sehr gute Jagd gewöhnlichen Menschenkindern bekannt. Daß ich kein Alterthumsforscher im Sinne eines gelehrten Egyptologen bin, brauche ich gar nicht zu sagen, da ich bisher Hieroglyphen weder entziffert, noch entziffern zu können vorgegeben habe, und auch trotz meiner eben entwickelten Bewunderung für diese Klasse der privilegierten Gelehrten, kein eigentliches Bedürfnis in mir spüre, mich in solche, im höchsten Grade fruchtbarren Studien zu vertiefen. Dieses vorausgesetzt, wird hoffentlich deine Angst, lieber Leser, von dem was folgen soll, nichts oder nur sehr wenig zu verstehen, glücklich behoben sein, obwohl ich dadurch freiwillig und im Voraus auf den Erfolg verzichte, mir deine Bewunderung zu erwerben. Denn bekanntlich bewundert man das immer am meisten, was man nicht versteht, und über das Verständliche fühlt man sich in der Regel doch erhaben. Wollte ich von Isis und Osiris, von Ptah und Horus sprechen, wollte ich dir die Mühe nehmen, ein Paar alte Könige-Dynastien zu zitiren, da hättest du vor der horrenden Gelehrsamkeit vielleicht Respekt; so aber laß ich dich zu einer gewöhnlichen Parthie ein, ungefähr in der Art, wie du im Sommer einen kleinen Ausflug auf den Semmering oder sonst irgendwohin unternehmen wollest, um einmal für einige Momente der erdrückenden Eintönigkeit der Stadt zu entfliehen.

Freilich, die Parthie nach Sakhara ist etwas primitiver, als so ein Ausflug nach Rosenbüchel, wo

Abdi Pascha, mit dem Miriditen-Kapitän Marco und 300 Mann Jägern an Bord zweier Dampfschiffe, boote und sieben Barken hier vor Anker gegangen, um noch hundert Jäger einzuschiffen. Sämmtliche Mannschaft wurde nebst einem Feldgeschütz und den nöthigen Vorräthen an Munition und Proviant bei Spizza ausgeschifft, und von dort am 28. Juni nach dem südlich von Spizza gelegenen, alten, verfallenen Fort Mehaj aufgebrochen. Die türkische Fahne wurde daselbst aufgezogen und die erwähnte Kanone aufgestellt. Die Bewohner des türkischen Dorfes Pappani, dessen vier Vorsteher bereits die montenegrinischen Ehrenzeichen erhalten haben, machten den Montenegrinern sofort Meldung hiervon und verlangten Hilfe. Bald darauf trafen an 50 Montenegriner in dem Dorfe ein; von allen Höhen herab zogen nun Bewaffnete nach Spizza; an 900 Montenegriner drangen in das türkische Dorf Sagragie, und belagerten das Fort Mehaj, noch bevor Abdi Pascha im Stande gewesen war, dasselbe mit Munition und Proviant versehen zu können.

Dergestalt von den Montenegrinern bedrängt, wie er die türkische Fregatte und die zwei Kanonenboote an, die Feinde zu beschleßen; trotz des Feuers aber, das von den drei Schiffen eröffnet und fortgesetzt wurde, gaben die Montenegriner die Belagerungsposition nicht auf.

Als sich Abdi Pascha dergestalt bedrängt und ohne Proviant und Munition sah, schickte er um Sufrus nach Antivari mit der Weisung, daß die dortige Bevölkerung und das daselbst garnisonirende Bataillon ihm zu Hilfe ziehen sollten. Die Zitadelle von Antivari gab der Bevölkerung mit drei Kanonenschüssen das Signal zur Bewaffnung und zum Auszuge nach Spizza. Alle Waffenfähigen nebst dem Bataillon kamen der Aufforderung nach, waren um 6 Uhr Nachmittags an Ort und Stelle eingetroffen, wagten jedoch am selben Abend noch keinen Angriff auf die belagerten Montenegriner.

Als diese jedoch in der Nacht vom 28. auf den 29. inne wurden, daß die Zahl der bewaffneten Türken merklich zunahm, und als sie anfangen, eine Umzinglung zu befürchten, zogen sie sich von Sagragie zurück, nahmen aber aus den Häusern der dortigen katholischen Bewohner Alles mit, was nicht niert- und nagelfest war. Ohne diesen Rückzug und ohne die rechtzeitig aus Antivari eingetroffene Hilfe wäre das Fort Mehaj mit seiner ganzen Besatzung, Abdi Pascha mit inbegriffen, in die Hände der Montenegriner gefallen.

Abdi Pascha ließ nun sofort die Festung mit allem Nöthigen versehen, Maurer und Zimmerleute in dieselbe bringen, um sie bewohnbar zu machen, und drei Kanonen auf ihren Wällen aufstellen.

Die Montenegriner zogen sich sämmtlich in das Dorf Pappani zurück, wo sie sich noch gegenwärtig befinden.

Die erwähnten, vom Fürsten von Montenegro dekorirten Vorkämpfer dieses Dorfes und auch mehrere andere Bewohner desselben haben ihre gesammte Habe nach Montenegro geschickt, weil sie befürchten, Abdi Pascha werde sie für ihre Unterwerfung unter Montenegro züchtigen.

Am 30. Juni haben sich die Montenegriner auf Befehl ihres Fürsten auch aus Pappani auf montenegrinisches Gebiet zurückgezogen; die vier Häuptlinge des Dorfes fanden es für gerathen, sich ihnen anzuschließen.

man gutes Bier und Erquickungen aller Art leicht bekommt, und sich in angenehmer Gesellschaft bewegt. In Sakhara besteht leider kein Hotel, und man muß sich mit Proviant jeder Art vollständig selbst ausrüsten, wenn man dort, nach europäischen Begriffen, nicht verhungern will; aber ein guter kalter Braten und ein Glas Cherry dazu, schmecken auch in Sakhara vortreflich, wenn man sie nämlich mit sich bringt. Auch fährt man nach Sakhara weder mit der Eisenbahn, noch in einem Gesellschaftswagen, was aber nicht hindert, daß man trotz Gräben, Aekern, Sämpfen, Wüsten und allen andern möglichen Hindernissen, eben so gut zum Ziele kommt, wobei man noch den Vortheil genießt, daß man keine überflüssigen Rauchverbote zu berücksichtigen hat, keine baldbrecherischen Turnkünste über Wälle von Krinolinen zu machen genöthigt ist, und zum Ueberflusse auch die Wahl frei hat, ob man zur Abwechslung ein Mal den Esel, ein anderes Mal den Eselbuben sanft beim Ohr fassen will, je nachdem bald der Eine, bald der Andere sich einer größeren Gnade bei uns erfreut. Vorzuziehen sind jedoch die Ohren des Esels, erstens, weil sie länger sind, und dann, weil sich der graue Freund in der Regel auch einer größeren Reizbarkeit bezieht, als unser humoristischer Sancho Panza. Man riskirt bei so einem Eselsritt, höchstens nur ein Bein zu brechen, wenn der alte Rosinante ein Mal über Laune ist und zu stolpern beliebt.

Der Weg nach Sakhara geht am besten über

Abdi Pascha ist im Fort Mehaj geblieben; er läßt Bäume fällen, um das Fort auch mit Palisaden zu besetzen. Die regulären Truppen hat er bei sich behalten, die zu ihm gezogene bewaffnete Bevölkerung wieder nach der Heimat zurückgeschickt. (D. 3)

Bermischte Nachrichten.

Bei der Ankunft des Kaisers Napoleon in Vichy fühlte eine exzentrische junge englische Dame sich so begeistert, daß sie ihre Spitzen-Mantille abnahm und sie vor dem Kaiser ausbreitete; dieser jedoch hob dieselbe auf und legte sie seiner exzentrischen Verehrerin wieder um die Schultern.

Der Abbé Paramelle ist in Europa durch seine seltene Geschicklichkeit in der Kunst, unterirdische Quellen zu entdecken, bekannt geworden. Gegenwärtig gibt es in Frankreich einen andern Wasserentdecker, den Abbé Richard, dessen Entdeckungen denen des Herrn Paramelle gleichkommen, ja dieselben an Bestimmtheit noch übertreffen. Man liest in der französischen Zeitung „le Monde“ darüber Folgendes: „Der Herr Abbé Richard, Professor am Gymnasium zu Montlieu, „Charente inférieure“ hat neulich ein Naturgesetz, welches sich auf die Wasserentdeckungskunst bezieht und das selbst dem berühmten Paramelle unbekannt war, entdeckt. Vermittelt der Kenntniß dieses Naturgesetzes gelingt es dem Herrn Abbé Richard, bei einfacher äußerer Berücksichtigung der Erdoberfläche, in unfehlbarer Weise anzuzeigen, ob und wo es Wasser gibt oder nicht. Er bezeichnet nicht nur den Punkt, wo man nachgraben soll, um die Quellen zu finden, sondern gibt auch genau die Tiefe und Beschaffenheit des Wassers an.“ Mehrere Zeitungen haben seine Entdeckungen, welche fast aus Wunderbare reichen, berichtet. Die französischen Zeitungen erzählen eine Menge interessanter Fälle noch aus diesem Jahre. Da der Abbé Richard Gelegenheit hat, im Monat September Berlin zu besuchen, so will er, wie er an vorige Freunde schreibt, obgleich er nicht in der Absicht kommt, seine Kunst zu üben, doch die Gesuchen, die man dießfalls an ihn richten würde, annehmen, vorausgesetzt, daß die in einem Bezirke von nur 5—6 Meilen um Berlin wäre, ausgenommen in der Richtung der Eisenbahnen, wo er wohl ein wenig weiter reisen würde. Er zieht für sich selbst keinen Nutzen aus der Entdeckung und berechnet nur die Reisekosten je nach der Entfernung 40—50 Fr. Die deßfalligen Anfragen sind portofrei zu richten: 1. An seinen eigenen Korrespondenten Kaufmann Rabuske, Lindenstraße Nr. 69 in Berlin; 2. an Dr. Bückeler in Düsseldorf, Südstraße; 3. an Abbé Richard selbst, Montlieu, Charente inférieure (France), aber Französisch.

Die „Trierer Zeitung“ bemerkt dazu: Vielleicht würde Abbé Richard's Kunst auch für unsere Umgebung und für den Staat mit Nutzen in Anspruch zu nehmen sein. In der That hat sich, wie wir aus dem „Offerv. triest.“ entnehmen, Jemand zu diesem Zwecke an ihn gewendet und vom demselben unter dem 30. v. M. die erfreulichsten Zusicherungen erhalten. Der Abbé glaubt unter Anderem, das Projekt, die Neke aufzufinden, sei vollkommen ausführbar, und erklärt sich bereit, wenn er amtlich eingeladen und für die Reisekosten schadlos gehalten würde, nach Triest zu kommen, um die betreffenden Untersuchungen vorzunehmen. Wir zweifeln nicht, daß diesem Anerbieten die verdiente Beachtung geschenkt werden wird.

Altairo, wo man den Nil überseht, und dann von Olych aus ganz einfach die Richtung nach den Pyramiden von Abusir verfolgt. Daß man bei so einem Ritte dann und wann ein Feld durchkreuzt, hat nichts zu sagen, da in Egypten noch keine großen Feldpflücker bestellt sind, die einem Menschen seine liebe Freude an der schönen Natur verderben. Dabei genießt man hier auch noch den Vortheil, daß man sein Thier ohne Umstände in's nächste beste Feld dirigirt, wo sich daselbst dann instinktmäßig sein Futter holt, und sollte gerade ein Feld oder eine Beduine ausnahmsweise dagegen etwas einzuwenden haben und es vielleicht unanständig finden, so versöhnt ihn ein freundliches „Malesch“ vollkommen. Den Zauber dieses Wortes kennt man in Europa freilich nicht, da die orientalische Zivilisation unsere bornirten Begriffe noch nicht so tief durchdrungen hat. Wenn z. B. irgend ein Kawaß einem Araber eine tüchtige Tracht Schläge zu Gute kommen läßt, so beschließt er diese höchst wohlthätige Operation mit einem obligaten „Malesch“, was beiläufig so viel heißen soll, als: „es thut nichts.“ Nehmen wir an, ein Araber hätte Hühneraugen, was aber nicht vorkommt, und du trittst ihm ganz freundlich darauf, so daß in einem gleichen Falle ein mit diesem Vorzuge der Kultur behafteter Europäer alle Demüthigungen über dich heraufbeschwören würde, da bannt beim Araber dieses geheimnißvolle Wort Malesch jede Schmerzäußerung und vielleicht, was ich jedoch nicht glaube, wird er sich noch glücklich schätzen,

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 10. Juli. Im Unterhause erstattet Ohyezzy Bericht über die Sendung an Sr. Majestät den Kaiser, welcher Bericht mit lauten Elsen aufgenommen und die Drucklegung desselben beschlossen wird.

In der Landhausangelegenheit wurde wegen Vertagung dieser Angelegenheit bis zum Herabblenden der Allerhöchsten Resolution ein Antrag gestellt, da diese möglicherweise den Bau unnöthig machen könne. Desl empfiehlt allerdings Vorsicht, da der Bau mittelst eines Anlehens zu geschehen habe; doch als Vertreter sei er berechtigt, keine ungünstige Resolution zu erwarten, da auf eine, auf gesetzlicher Grundlage beruhende Adresse, nur eine auf gesetzlicher Grundlage beruhende Resolution erfolgen könne; bis dorthin beantragt er die Ueberantwortung dieser Angelegenheit an die Abtheilung, was angenommen wird.

Agram, 10. Juli. In der heutigen Landtagssitzung sprach noch ein Deputirter in der Frage der Union mit Ungarn; die allgemeine Debatte ist somit beendet. Zur Vertheidigung der debattirten drei Anträge in dieser Frage erhalten die betreffenden Antragsteller nochmals das Wort, von welchen Suchay bereits heute gesprochen, Kwaternik und Boncina aber morgen sprechen werden. Des griechischen Feiertages wegen findet die nächste Sitzung morgen um 12 Uhr Mittags Statt.

Lemberg, 9. Juli. Der heutige „Przeglona“ sagt, er sei zur Erklärung ermächtigt, daß die Rede des Reichsraths-Abgeordneten Szemietowski, namentlich der die Unzeitigkeit der Judenemanzipation betreffende Passus derselben, ohne Wissen und Willen der polnischen Reichsraths-Abgeordneten gehalten worden sei.

Bern, 10. Juli. In der Bundesversammlung haben folgende Wahlen stattgefunden: Stämpfli wurde zum Bundespräsidenten, Furrer zum Vizepräsidenten, Aepli zum Bundesgerichtspräsidenten gewählt.

Mailand, 9. Juli. Die heutige „Perseveranza“ schreibt: Benedetti ist zum französischen bevollmächtigten Minister am Turiner Hofe ernannt; sobald derselbe in Turin eintrifft, verläßt sich Nigra auf seinen Posten nach Paris.

Mailand, 10. Juli. Die „Perseveranza“ meldet aus Neapel vom 9. d.: Am verfloffenen Sonntag griffen 44 Aufständische Vasio Otardo an, wußten sich jedoch zurückzuziehen. Eine Truppe Aufständischer, unter Führung Chiavones, ist gegen Sora im Anzuge, Chiavone erließ an den Bürgermeister von Valcorana den Befehl, 2000 Rationen für seine Truppen bereit zu halten.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 10. Juli 1861.

Ein Wiener Mochen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.		fl.	kr.
Weizen	—	—	6	52 ¹ / ₂
Korn	—	—	4	58
Gerste	3	—	3	42 ¹ / ₂
Hafer	—	—	2	32 ¹ / ₂
Halbweizen	—	—	4	97 ¹ / ₂
Heiden	—	—	3	81
Siric	4	27 ¹ / ₂	3	77
Rufurug	—	—	3	75

daß du ihm diese Ehre erwiesen hast. Beschleht dich Jemand und sagt er dir dabei, es schade dir nicht, Malesch, Malesch, da müßtest du als rechtgläubiger Araber ganz verdutzt drein sehen, und dich für seine Güte vielleicht noch bedanken.

Unser Ausflug galt auch wenigstens eben so sehr den Wildenten, Schnepfen, Drosseln, als den Mumien und Apisfarkophagen. Da man in Egypten so ziemlich Alles thun kann, was man will, so ist es ganz überflüssig zu bemerken, daß man auch jagen kann, wo und was man will. So im Felde hin- und herstreifend, bald in üppigen Kleefeldern, bald auf Dämmen, bald am Rande der Wüste, durch tiefen Sand, über Kanäle und Gräben, kreuz und quer — da vergeht Einem die Zeit sehr angenehm und schnell. So kamen wir nach Abusir und so ritten wir nach Sakhara weiter, drei Gefährten und ich. Alle in der besten Laune. Der Tag war sehr heiß und während der Mittagshitze lagerten wir uns in einem Gebölze von Akazien; es war am 26. Febr., so ziemlich in der schönsten Jahreszeit in diesem Lande. Der spärliche Rasen, mit Iris, eine Art Maiglöckchen und Amaranthen besprenkelt, hart am Rande der Wüste, hätte ein poetisches Gemüth mit Entzücken erfüllt; wir aber legten die Hüften unserer Esel unter die Köpfe und machten so ein gemüthliches Mittagsschlafchen. Den Nachmittag wurde weiter gesagt, auch Einiges geschossen, und gegen Abend besanden wir uns in Sakhara. (Fortsetzung folgt.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. B. A. A. B. B.) Bei stillen Geschäftslagen keine nennenswerthe Veränderung in den Kursen, nur Kredit- und Nordbahn-Aktien um $\frac{1}{2}$, bis $\frac{1}{4}$ billiger. Steuer-Anlehen schloß nach einem Rückgange von $\frac{1}{4}$ wieder zum Emissionspreise. Die übrigen Staatspapiere und auch Grundentlastungs-Obligationen theilweise etwas höher bezahlt als gestern. Fremde Valuten wenig umgekehrt; in kurzen Sichten reichlich offerirt; in langen um $\frac{1}{4}$ höheres Geld als gestern. Metalle unverändert. Geld nicht genügend flüssig.

Öffentliche Schuld.				Wald				Wald			
A. des Staates (für 100 fl.)				Wald				Wald			
In österr. Währung	zu 5%	61.75	62.00	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	149.25	149.50	St. Genois	zu 40 fl. G.M.	36.00	36.50	
5% Anlehen von 1861 mit Rückz.	88.00	88.25		G. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	428.00	430.00	Windischgrätz	" 40 " "	37.50	38.00	
National-Anlehen mit				Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	221.00	223.00	Waldstein	" 20 " "	22.25	22.50	
Banner-Goup.	5 " 80.30	80.40		Österr. Lloyd in Triest	370.00	375.00	Regio	" 10 " "	23.75	24.25	
National-Anlehen mit				Wiener Kettenbrücken	394.00	396.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
April-Goup.	5 " 80.40	80.50		Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.50	168.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
Metalliques	5 " 68.60	68.70		Pfandbriefe (für 100 fl.)			Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
dette mit Mai-Goup.	5 " 68.70	68.80		National-Goup. v. J. 1857	102.50	103.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
dette	4 " 58.50	59.00		Bank auf 10 " "	97.00	98.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
mit Verlosung v. J. 1859	115.50	115.70		G. M. verteilbare	90.50	91.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
" 1854	89.00	89.50		Nationalb. (verlosbare	86.75	87.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
" 1860 zu	84.70	84.90		auf öst. W. (	86.75	87.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
500 fl.	88.50	89.00		Wegscheider	86.75	87.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
zu 100 fl.	16.50	17.00		Wegscheider	86.75	87.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
Gemeindef. zu 42 L. austr.	16.50	17.00		Wegscheider	86.75	87.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Wegscheider	86.75	87.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
Grundentlastungs-Obligationen.				Wegscheider	86.75	87.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
Niederösterreich	zu 5%	90.00	90.50	Wegscheider	86.75	87.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	
Öst. und Salz.	5 " 87.50	88.50		Wegscheider	86.75	87.00	Wegscheider	" 10 " "	14.75	15.25	

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 11. Juli 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques	68.75
5% Nat.-Anl.	80.55
Bankaktien	749.00
Kreditaktien	174.30
Silber	137.75
London	138.60
R. f. Dukaten	6.58

Fremden-Anzeige.
Den 10. Juli 1861.

Hr. Ves, Privatier, von Triest. — Hr. Zorber, Privatier, von Görz. — Hr. Battam, Privatier, von Zara. — Hr. Reibstein, Oekonom, von Altenburg. — Hr. Schott, Kaufmann, von Stuttgart. — Hr. Sociantig, von Görz. — Hr. Nadalutti, von Gernons. — Hr. Pinder, Landesgerichtsrath, von Gattin. — Hr. Gottsche.

Verlautbarung.
Bei dem k. k. Bezirksamte Sittich wird am 12. August 1861, den Montag vor Maria Himmelfahrt um 9 Uhr Vormittags, die Verpachtung des Hauses Nr. 58 in Sittich, genannt beim Zwickel, sammt Wirthschaftsgebäuden, dann Hausgarten und 5 Joch Acker, bester Gleba, auf mehrere Jahre vorgenommen werden.

Auch ist diese für das Wirthsgewerbe vorzugsweise geeignete Realität bis hin aus freier Hand zu verkaufen.

Die Pachtlustigen werden auf den benannten Tag zur Visitation mit dem Bemerkten eingeladen, daß für den Fall des Verkaufes der Realität, die Verpachtung derselben in den Zeitungsblättern widerrufen werden wird.

K. k. Bezirksamt Sittich am 4. Juli 1861.

Kundmachung.
Von der k. k. Normalhauptschuldirektion wird hiermit bekannt gemacht, daß mit jenen Knaben, welche von Privatlehrern zu Hause unterrichtet wurden, die schriftliche und mündliche Prüfung am 30. d. M. und an den darauf folgenden Tagen vorgenommen werden wird.

Dieserjenigen Privatschüler, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben am 28. d. M. Vormittags von 10 — 12 Uhr der Normalhauptschuldirektion ihre Standestabelle zu überreichen und die Prüfungstaxe zu erlegen.

K. k. Normalhauptschuldirektion Laibach am 9. Juli 1861.

In dem Hause Nr. 80 am Jahrmarktplate
ist mit 1. August eine möblirte Wohnung von 3 Zimmern, Sparherd Küche, Speisekammer und Holzlege zu vergeben.

Das Nähere in der Handlung Andreas Teschenagg oder im Hause selbst.

Zu dem Hause Nr. 80 am Jahrmarktplate
ist mit 1. August eine möblirte Wohnung von 3 Zimmern, Sparherd Küche, Speisekammer und Holzlege zu vergeben.

Das Nähere in der Handlung Andreas Teschenagg oder im Hause selbst.

3. 1200. (2)
Nachdem in der Exekutionssache des Herrn Johann Rosina aus Großschitz, Sessionär des Josef Grabner, wider Lorenz Vach, vulgo Barabas aus Großweiden, wegen schuldigen 60 fl. 90 kr. öst. W. c. s. e., zu der mit dießgerichtlichem Bescheide vom 6. März d. J., 3. 578, bewilligten, und auf den 17. d. M. angeordneten zweiten exekutiven Feilbietung der, dem Lehren gehörigen, im Grundbuche des Gutes Kleinach sub Rekt. Nr. 5 vorkommenden, gerichtlich auf 602 fl. 28 kr. öst. W. geschätzten Halbhube zu Großweiden sub Konf. Nr. 5 kein Kauflustiger erschienen ist, so wird zu der auf den 17. Juli d. J. 10 Uhr Vormittags in der hiesigen Gerichtskanzlei angeordneten dritten Feilbietung mit dem vorigen Anbange geschritten werden.

K. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 18. Juni 1861.

3. 1207. (2)
3. 933. (7)

Bahnarzt LEDINSKY
ordinirt im Hotel „zur Stadt Wien“ von 9—12 Uhr Vor- und von 2—4 Uhr Nachmittags täglich. — Aufenthalt nur noch bis Ende d. M.

Stenrischer Kräutersaft
für Brustleidende,
die Flasche à 88 kr. öst. Währ.;
Engelhofer's

Muskel- und Nerven-Essen,
die Flasche à 1 fl. öst. Währ.;
Dr. Kromholz's

MAGEN-LIQUEUR,
die Flasche à 52 kr. österr. Währ.;
Dr. Brunn's

STOMATICON (Mundwasser),
die Flasche à 88 kr. öst. Währ.;
sind stets echt und in bester Qualität vorräthig bei Hrn. Joh. Klebel in Laibach;
Apotheker Jahn in Stein; Apotheker Bömes in Gurkfeld.

3. 782. (6)
Der beliebte, angenehm zu nehmende echte
Schneeberg's Kräuter-Allop
für Grippe, Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, überhaupt bei Brust- und Lungenkrankheiten ein bewährtes Linderungsmittel, ist zu bekommen:

In Laibach bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz.
In Neustadt: **Dom. Nizoli**, Apotheker.
In Görz: **G. B. Pontoni**, Apotheker.
In Gurkfeld: **Fried. Bömes**,
In Warasdin: **J. Salter**,
In Agram: **J. Horacek**,
Preis pr. Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1. 26 kr. öst. W.

Zugleich kann durch die Herren Depositeure bezogen werden:
Die bewährten Hühneraugenpflaster von dem k. k. Oberarzte **Schmidt**.
Preis pr. Schachtel 23 kr. öst. W.
Dr. Behr's Nervenextrakt zur Stärkung der Nerven und Kräftigung des Körpers.
1 Flasche 70 kr. österr. W.

1 Schachtel Krampf- und Magenpillen vom Dr. und Prof. **Emil Gramet** 88 kr.
1 Stück Vegetab. Zahnkitt vom Apoth. **F. Kuberth** 53 kr.
Echtes med. Berger Dorsch Leberthranöl für Stoseln und Gichtauschläge u. s. w. — Preis pr. Flasche 1 fl. W.

nach Prof. Chausier in Paris, für Entzündungen, Verletzungen, Wunden und Geschwüre. 1 Liegel 1 fl. 5 kr. österr. Währ.

Rosen-Balsam, Poitrine de Rose,
Gefunkiangs arabisch asiatisches Thierheilpulver
für kranke Thiere, als: Pferde, Kühe, Ochsen, Schafe, Ziegen, Schweine und andere Hausthiere.
Preis: 1 Großes Paket 80 Mkr. 1 Kleines Paket 40 Mkr.,
selbes Pulver ist auch stets echt zu bekommen in Laibach bei Joh. Kraschowitz zur Bräustube, Marburg Joh. Duandest.
Haupt-Depot bei **Julius Wittner**, Apotheker in Weggau.